

LYNKEUS

Verführerischer Apfel

Da blüht sie auch nach knapp 20 Jahren Ehe wieder auf, die Verwunderung darüber, wie unterschiedlich die Sicht auf die Dinge doch sein kann. Dieses Mal ist der Blick auf die Obstschale der Auslöser. „Sehr verführerisch, so ein knackiger Apfel“, sagt sie und möchte gleich zugreifen. Denn wer kennt ihn nicht, den Spruch „An apple a day keeps the doctor away“. Er dagegen denkt beim Anblick der rotbackigen Früchte nicht an Vitamin C, sondern hat sofort ein völlig anderes Sprichwort im Kopf. Und das verdirbt ihm den Appetit: „In den sauren Apfel beißen.“ Sicher ist: Aus ihm wohl nie ein Apfelfan werden. **ks**



HEUTE IM BLATT

Bad Homburg

Theaterpädagogin spricht mit Neuntklässlern am KFG über sexuelle Vielfalt. **» SEITE 8**

Bad Homburg

Aktionsgemeinschaft bietet viele Veranstaltungen in der Innenstadt an. **» SEITE 8**

Steinbach

Die Ergebnisse der ersten Umfrage unter Steinbacher Senioren liegen vor. **» SEITE 10**

BAD HOMBURG

Streit eskaliert auf Supermarkt-Parkplatz

Ober-Eschbach – Ein Streit zwischen zwei Supermarktkunden ist am Montagabend eskaliert. Einer der Beteiligten entging laut Polizei nur knapp schwereren Verletzungen. Die Beamten wurden gegen 20 Uhr zu dem „Im Atzelnest“ gelegenen Einkaufsmarkt gerufen. Dort war ein 43-jähriger Bad Homburger beim Einkaufen in eine verbale Auseinandersetzung mit einem bislang unbekannten Mann geraten. Anschließend soll der Opponent auf dem Parkplatz des Marktes versucht haben, den 43-Jährigen mit seinem Auto anzufahren. Der Bad Homburger habe noch rechtzeitig ausweichen können, sei jedoch leicht touchiert und verletzt worden. Anschließend flüchtete der Unbekannte. Er wird folgendermaßen beschrieben: 55 bis 60 Jahre alt, circa 1,75 Meter groß, sonnengebräunt, und er hatte einen Ziegenbart. Er trug eine braune Hose, ein blauweiß-kariertes Hemd und eine graue Kappe und wirkte gepflegt. Sein weißer Volkswagen Kombi hat ein Münchner Kennzeichen. Die Bad Homburger Kriminalpolizei bittet Zeugen, sich unter der Telefonnummer (06172) 1200 zu melden. **red**

Wirtschaftsausschuss tagt wieder

Bad Homburg – Der Wirtschafts-, Finanz- und Digitalisierungsausschuss tagt am Freitag, 17. Februar, schon wieder – einziger Tagesordnungspunkt ist der zu beschließende Haushaltsplan 2023/2024, den der Kämmerer am Abend zuvor eingebracht haben wird. Die öffentliche Sitzung beginnt um 15 Uhr im Rathaus, Sitzungszimmer 133 im ersten Stock. Zu Beginn der Sitzung dürfen Bürger Fragen zu haushaltspolitischen Themen stellen. **ahi**

TREFFPUNKT TZ

TAUNUS ZEITUNG
Abo-Service/Zustellung:
Telefon: (06172) 927390 E-Mail: leserservice@fnp.de
Redaktion
Adresse: Schwedenpfad 2, 61348 Bad Homburg
Internet: www.taunus-zeitung.de
E-Mail: tz-badhomburg@fnp.de
Leitung: Matthias Kliem, Telefon (06172) 927326
Hochtaunus, Bad Homburg, Friedrichsdorf: Telefon (06172) 927350
Oberursel, Steinbach, Kronberg, Königstein, Glashütten: Telefon, (06172) 927340
Usinger Land: (06081) 918619
Regionalsport:
Thorsten Rempferger, Telefon (06172) 927343
Anzeigen:
Telefon: (069) 7501-3336 E-Mail: service@rmm.de
Geschäftsstelle Bad Homburg (Schwedenpfad 2):
Mo. und Do. 9 bis 12.30 Uhr geöffnet.

Es kommt Bewegung in die Sportentwicklung

BAD HOMBURG Stadt will Sportangebot fit für die Zukunft machen – Bedarfsanalyse geplant

VON ANKE HILLEBRECHT

Sie geht zur Gymnastik, er zum Kicken, beides im Verein des Stadtteils, in dem dann auch die Kinder einsteigen – so einfach ist das Leben nicht mehr, auch nicht in sportlicher Hinsicht. Das Bewegungsverhalten der Menschen in Bad Homburg unterliegt wie überall Moderscheinungen und Trends. Und durch die Pandemie hat es sich in den vergangenen drei Jahren noch mal verändert. Im Jubiläumspark sieht man Yogagruppen praktizieren, und viele gehen noch immer zusammen wandern, statt sich drinnen zu treffen.

Sich fit zu halten, ob allein oder mit anderen, das geht in Bad Homburg gut. Hier gibt es die Parks und den Stadtwald zum Joggen, den Trimm-dich-Pfad im Hardtwald, die Schwimmbäder und natürlich die Hallen und Sportplätze. Mit ihrem breiten Sportangebot, auch von den Vereinen, könne die Kurstadt zu recht mit dem Wort „Sportstadt“ werben. Doch ist dieses Angebot noch zeitgemäß? Das soll jetzt unter wissenschaftlicher Begleitung genau erforscht werden.

„Sport fördert die Gesundheit und bringt die Menschen zusammen“, erklärt OB Alexander Hetjes (CDU). „Wir wollen den Aktiven die bestmögliche Infrastruktur geben.“ Die Stadt wolle den heutigen Ansprüchen gerecht werden, ergänzt Sportdezernent Dr. Oliver Jedynak (CDU).

Neuaufgabe nach 15 Jahren

15 Jahre alt ist der aktuelle „Integrierte Sportentwicklungsplan“ der Stadt. Er soll neu aufgelegt werden. Zuvor ist eine aufwendige Bestands- und Bedarfsanalyse geplant. Sind die Sportstätten noch zeitgemäß? Werden die Bedarfe aller Generationen und der verschiedener Sportarten gleichermaßen berücksichtigt? Hier gibt es offenbar „laute“ und „leise“ Nutzergruppen – die lauten melden sich mit ihren Wünschen des öfteren im Rathaus.

Um alle zu berücksichtigen, wird noch im Frühjahr zunächst eine „repräsentative Befragung“ der Stadtbewohner zum Thema durchgeführt. Wie Julia Morgenroth, im Rathaus für Stadtentwicklung zuständig, berichtet, werden dabei 6000 per Zufallsziehung ausgewählte Personen zu ihrem Sportverhalten befragt – wie sie sich bewegen, wo sie das tun und was sie dazu motiviert. Zudem



Makim Grebnev vom TTC OE in Aktion.

FOTOS: ARCHIV, AHI, PRIVAT



Der Jubiläumspark ist eine super Umgebung für Yoga.

werden alle Sportvereine zu ihren Angeboten und der Nachfrage danach konsultiert. „Die Bewegungsräume haben wir“, so Morgenroth, die auch schon am ISEK-Stadtplanungsprozess beteiligt war. Und hiervon habe die Kurstadt mehr als andere Städte. Nun gehe es darum, wie und von wem diese genutzt werden. Multicodierung ist hier das Stichwort: Der Kurpark etwa wird auf verschiedene Weise für Bewegung genutzt. Aber auch die Sporthallen in der Stadt bieten wechselnd dem Vereins-, Schul- oder Betriebs-sport Platz.

Wenn die Erkenntnisse aus diesen Befragungen da sind – mit ersten Ergebnissen wird im Frühsommer gerechnet –, werden sich Experten damit befassen, diese zu bewerten. Hierzu wird sich die „AG Sportentwicklung“ bilden: ein Gremium, in

dem Vertreter aus Politik, Stadtverwaltung, Kur und Sportverbänden sitzen. Die AG, so Morgenroth, sei das Kernstück des Planungsprozesses: Die Fachleute schauen, welche Handlungsoptionen es gibt. Auf Grundlage der Analyse halten sie die sportpolitischen Ziele fest.

Neue Gewohnheiten seit der Pandemie

Besonders berücksichtigt werden müssen dabei sich verändernde Gegebenheiten etwa beim Schulsport, betont Jedynak: „Heute besuchen mehr Kinder eine Ganztagschule; sie haben einen anderen Tagesablauf und vermutlich auch andere Bedürfnisse.“ Bei den Erwachsenen hat der Trend zum Homeoffice neue Gewohnheiten hervorgerufen, die ihren Raum suchen: „Vielleicht laufen



Auf dem renovierten Minigolfplatz im Kurpark.



Sebastian Kalenberg (HTG Bad Homburg) im Kampf bei der 2. Bundesliga.

sie gern in der Mittagspause oder finden neue Zeiträume, um das Fitness- oder Yogastudio zu besuchen.“

Auch in diesen Studios hat sich die Besucherstruktur verändert. In der früheren „Muckibude“ sieht man keineswegs nur junge Kraftprotze; vielmehr besuchen viele, gerade aus der Generation 50+, Fitnessstudios heute vor allem, um dort Reha-Sport zu machen. Und Yoga-Räume haben sich in den vergangenen 15 Jahren etliche etabliert, erklärt Morgenroth.

„Die sollten als wohnungsnahes Angebot eigentlich allen zur Verfügung stehen“, sagt sie mit Blick gerade auf ältere Leute, die nicht mehr unbedingt Mitglied im Sportverein sind. Von rund 60 Sportvereinen in Bad Homburg ist im derzeit noch gültigen Sportentwicklungsplan von 2008 die Rede; die Mitgliederzahl liegt seit 2019 konstant bei gut 34000 mit ei-

ner kleinen Corona-Delle 2021, die aber wieder ausgeglichen wurde.

Diese Datenlage sei veraltet, sagt Süleyman Karaduman, neuer Leiter des städtischen Sportbüros. Viele Vereine seien auch gar nicht beim Landessportbund gelistet. Jetzt will die Stadt aktuelle Zahlen ergründen. Auch die Zahl der möglichen Nutzer stieg: „2008 gingen wir noch davon aus, dass wir 52000 Einwohner bleiben“, sagt Morgenroth. „Heute sind wir schon rund 56000.“

Die Ergebnisse für den neuen Sportentwicklungsplan sollen in etwa einem Jahr vorliegen – also dann, wenn auch die neue Albin-Göhring-Halle eröffnet werden soll. Ob die Analyse zur Planung weiterer Hallen führen könnte – dazu möchte die Stadtspitze derzeit überhaupt nichts sagen. Nicht direkt vor Einbringung des defizitären Haushalts.

Matern: Unverhofftes Steuer-Plus kein Grund zur Freude

BAD HOMBURG Kämmererbeauftragter erklärt, warum die Stadt trotzdem sparen muss

Es klang hoffnungsvoll: Einige Kommunen in Hessen haben im vergangenen Jahr mehr Gewerbesteuer eingenommen als 2021. Auch Bad Homburg zählt zu den Glücklichen, wie ein Blick in die Listen der Gewerbesteuer-Einzahlungen zeigt, die das Statistische Landesamt veröffentlicht hat. Nach 93217638, also gut 93 Millionen Euro im Jahr 2021 wurden der Kurstadt 2022 insgesamt 107864173 Euro überwiesen.

Besonders im vierten Quartal 2022 ging es aufwärts: Da nahm Bad Homburg gut 41 Millionen ein, nach lediglich gut 24 Millionen im zweiten

und dritten Quartal. Muss die Stadt also doch nicht so viel sparen wie angedroht? Die neuen Zahlen hätten „keine allzu großen Auswirkungen auf die Planung“, dämpft Meinhard Matern, der Kämmererbeauftragte für die Kurstadt, derartige Hoffnungen.

So müssten von den gut 107 Millionen Euro, die Ende 2022 auf der Habenseite standen, gleich einmal 6,5 Millionen abgezogen werden. „Die entfallen auf so genannte Kasernenreste aus früheren Jahren“, erläutert der Finanzfachmann. Das Geld wurde also schon damals verbucht,

damit aber jetzt erst aufs Konto. Das Geld ist also nicht mehr zu verwenden.

Bleiben gut 100 Millionen, und das sind immer noch mehr als die erwarteten 70 Millionen – voriges Jahr hatte die Kämmererei die Erwartung der Gewerbesteuer für 2022 von 98,3 Millionen (so viel waren verplant) nach kurzfristiger Warnung einiger Unternehmen auf 72 Millionen gesenkt. Doch weitere 20 Millionen, seien „risikobehaftet“, sagt Matern und verweist auf einen Fall in Oberursel. In den Jahren 2014 und 2015 musste die Nachbarstadt insgesamt 45 Millio-

nen Euro an ein großes Unternehmen zurückzahlen, nachdem das Gericht ein Bundesgesetz gekippt hatte.

Welche Firmen von der Kurstadt jetzt möglicherweise Geld zurückverlangen könnten, dazu sagt Matern freilich nichts, weil die Stadt dem Steuergeheimnis unterliegt. Klar ist aber, dass dieses Geld besser nicht ad hoc verplant werden sollte.

Bleiben also noch gut 80 Millionen. Doch Matern rechnet weitere 10 Millionen aus den Einnahmen heraus, da auch dieses Geld „angegriffen mit Widerspruch“ sei. Hierbei gehe es um einen Rechtsbehelf, mit

dem Unternehmen möglicherweise eine Entscheidung des Finanzamtes anfechten könnten. „Wir laufen Gefahr, hier erheblich zurückzahlen zu müssen“, so der Kämmererbeauftragte.

Doch er habe die Hoffnung, dass das tatsächlich verplanbare Geld um „einiges über 70 Millionen“ Euro liege – dass also doch mehr als die befürchteten 72 Millionen Euro an Einnahmen übrig bleiben werden. Und deshalb auch das Plandefizit statt bei 17 „nur“ bei 12 Millionen Euro liegen könnte, wenn man optimistisch rechne. **ahi**

Die fetten Jahre sind vorbei

HOCHTAUNUS Kreistag verabschiedet Haushalt – 10,5 Millionen Euro Defizit – Kritik an erhöhter Kreisumlage

VON ALEXANDER SCHNEIDER

531 Millionen Euro Einnahmen, davon allein 250,5 aus der Kreis- und Schulumlage, Ausgaben von 542 Millionen Euro, 10,5 Millionen Euro Defizit, das nur aus der Rücklage ausgeglichen werden kann – finanziell gut geht es dem Hochtaunuskreis gerade nicht. Dabei ist nicht einmal absehbar, wie weit es noch bis zur Talsohle ist. Absehbar hingegen ist: 2026, so weit reicht die mittelfristige Finanzplanung, liegen als Liquidität nur noch 900000 Euro im Sparstrumpf. Größere Defizite lassen sich damit kaum mehr stopfen. Dennoch verabschiedete der Kreistag am Montag den Haushaltsplan für 2023, allerdings nur mit den Stimmen der CDU/SPD/FW-Koalition. Grüne, FDP, AfD und Linke lehnten ihn ab.

Die Debattenkultur in dieser „Sternstunde des Parlaments“, als die die finale Haushaltsberatung sprichwörtlich gilt, war an vielen Stellen zwar pointiert, aber fair und sachlich und ja, es wurde sogar gemeinsam getrauert, denn zu-

letzt starb die Hoffnung. Gleich zweimal. Bei der Koalition war es die, dass sich zumindest die Grünen doch noch durchringen könnten, einzusehen, dass nicht alles, was wünschenswert und gut ist, auch finanziert werden kann. Die Grünen hatten, zumindest rhetorisch, umgekehrt bis zuletzt auf ein Entgegenkommen der „Koa“ gehofft und ihre bereits im Finanzausschuss wegen Unfinanzierbarkeit abgelehnten Anträge wiederholt: Verzicht auf die Erhöhung der Kreisumlage, Sperrvermerk für die geplanten 70 zusätzlichen Stellen und schnellere Umsetzung des Radverkehrskonzepts. Sollte das so kommen, werde man zustimmen, wenn nicht, nicht. Beide Hoffnungen zerschlugen sich jedoch.

CDU-Fraktionssprecher Gregor Sommer war in seiner Etatrede weit davon entfernt, im Wald zu pfeifen. Die Lage sei ernst und werde bei weiter steigenden Sozialleistungen, sinkenden Einnahmen und zwingend notwendigen Investitionen so schnell wohl nicht besser. „Wünsch-dir-was-Haushalte“ seien perdu, im Landkreis müsse

man sich auf Einschränkungen einstellen, wozu auch die um keinen Preis zu verhindernde, die Kommunen vor neue Herausforderungen stellende Erhöhung der Kreis- und Schulumlage zähle. Sommer nannte auch den Stellenplan, der in den Debatten eines der Kernthemen war, alternativlos. Höhere Fallzahlen im Sozialbereich und neue Aufgaben erforderten nunmehr mehr Personal und selbst wenn viele Stellen nicht besetzt seien, so hoffe man sehr, dass sie noch besetzt werden können.

Kommunen droht Mehrbelastung

Dr. Stephan Wetzel (SPD) vermisste bei den Anträgen der Grünen „inhaltliche Tiefe“. So wünschenswert sie teilweise auch seien – es fehle an der Finanzierbarkeit. Der Landkreis sei nun mal umlagenfinanziert, an der Erhöhung der Kreisumlage nicht zuletzt wegen des hohen Anspruchs an die Lebensqualität führe auch kein Weg vorbei. Die Kommunen damit erneut finanziell belasten zu müssen, ma-

che aber auch der Koalition keinen Spaß. FW-Sprecher Andreas Bernhardt hielt Grünen und FDP vor, die Kreisumlage nicht erhöhen zu wollen, aber keine Einsparvorschläge zu machen.

„Schwierige Zeiten“ sieht auch Grünen-Sprecherin Patricia Pevelling. Die wenigen finanziellen Spielräume müssten besser genutzt werden. Stattdessen werde die Kreisumlage ohne schlüssige Begründung zulasten der Kommunen erhöht, 100 offene Stellen würden mitgeschleppt und sogar 70 zusätzliche geschaffen, wohlweisend, dass man sie in diesem Jahr kaum werde besetzen können. Die Grünen wollten jedoch keine einzige besetzte Stelle streichen, sondern nur für die neuen einen Sperrvermerk, stellte Pevelling klar. Über dem Etat hänge ein großes Schild mit der Aufschrift „Bitte nicht stören“. Daran werde man sich bestimmt nicht halten, versprach sie.

Ein flammendes Plädoyer gegen die Kommunen wie Bürger belastende höhere Kreisumlage hielt auch Ulrike Schmidt-Fleischer

(FDP). Die Folge seien höhere Grundsteuersätze in den Kommunen, was die Bürger direkt belastete, so Schmidt-Fleischer, die über weite Strecken ihrer Rede für mehr Digitalisierung und IT-gestützte Automatisierung eintrat. Statt den Kreis digital und „smart“ zu machen und damit Personal zu sparen, sage man: „Wir haben keine Zeit, einen Zaun zu bauen, wir sind viel zu beschäftigt, die Schafe immer wieder einzufangen“, so Schmidt-Fleischer.

„Defizite, die nur aus der Rücklage zu decken sind, bundesweit rekordverdächtige 632 Millionen Euro Schulden – der Hochtaunuskreis in höchster Not“, konstatierte Frank Bücken (AfD) und nannte das den Grund: Sparen sei für die meisten Fraktionen ein Fremdwort, besonders für die „grünen Träumer“.

Die Klimawende koste Frankfurt Milliarden und den Hochtaunuskreis kaum weniger. Im Kreis lasse sich viel Geld sparen, etwa beim Tierheim, das leicht mit Spenden finanziert werden könne, so Bü-

Anzeige

varisano Patientenforum

22. Februar, 17:30 bis 19 Uhr

Wenn der Körper für die Seele spricht

Psychosomatische Erkrankungen und ihre Behandlung

Dr. Jan Bartelt, Leitender Arzt Psychosomatik
Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik

Krankenhaus Hofheim Verwaltungsgebäude
Lindenstr. 10 · Hofheim am Taunus

Bitte Anmeldung unter
psychosomatik-hofheim@varisano.de
oder T 06192 98-4501

Ihre Gesundheit ist uns wichtig, daher achten wir auf:
begrenzte Teilnehmerzahl, Abstand + FFP2-Maske
bei dieser Veranstaltung!

varisano
Kliniken des Main-Taunus-Kreises

